

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 62 (1968)
Heft: 19

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Viel neues Wissen gesammelt

Tagebuch der «Ferienkurswoche für gehörlose Eltern mit ihren Kindern» in der Evangelischen Heimstätte «Leuenberg» vom 13. bis 20. Juli 1968

Teilnehmer berichten:

Samstag, 13. Juli 1968:

Freundlicher Empfang ist schon ein guter Anfang

Aus der Ostschweiz fuhren gehörlose Eltern mit ihren Kindern per Bahn zur Ferienwoche unter der Leitung von unserer Fürsorgerin, Fräulein R. Kasper, und von Herrn Pfarrer V. Bunner nach Hölstein BL. Die Reise begann in St. Gallen. In Winterthur, Zürich und Aarau kamen weitere Teilnehmer hinzu. Wir mussten gut schauen, dass wir uns nicht verpassten. Es war Ferienbeginn, und sehr viele Reisende waren unterwegs. In Olten mussten wir umsteigen. Dort trafen wir uns mit einer französischsprechenden Familie aus dem Neuenburger Jura, welche auch an unserer Ferienwoche teilnahm. Nur die Mutter konnte Deutsch sprechen. Sie freute sich, ihre Schulkameradinnen aus St. Gallen wieder einmal zu begrüssen. — Weiter ging die Reise nach Liestal. Dort stiegen wir in eine Schmalspurbahn und fuhren durch das Waldenburgertal nach Hölstein. Der Hausbursche erwartete uns mit dem Kleinbus und holte unser Gepäck ab. Der Bus war so voll Gepäck, dass nur eine Mutter mit ihrem halbjährigen Baby und die Fürsorgerin mitfahren konnten. Wir marschierten zu Fuss durch den Wald hinauf in die Heimstätte, wo wir von den Heimstätteleitern, Herrn und Frau Pfarrer P. Scheibler, sehr freundlich empfangen wurden. Die Heimstätte ist ganz neu, sehr modern gebaut und eingerichtet. Es hat uns sehr gut gefallen.

P. Sch.

fein schmeckenden Mittagessen ruhten wir einhalb Stunden. Dann spielten wir auf der grossen Spielwiese Fussball und Völkerball, bis uns ein Gewitter überraschte und wir fliehen mussten. Mit einem Gesellschaftsspiel vergnügten wir uns bis zum Nachtessen. Am Abend zeigte uns Herr Pfarrer Brunner Lichtbilder aus dem Leben von Albert Anker: schöne Kinder- und Familienbilder. Sie passten gut zu unserem Kurs-thema: «Das Kind in seiner Entwicklung.» Wir sahen auch Bilder aus dem «Grossen Gastmahl» von Burnand.

H. H.

Montag, 15. Juli 1968:

Kinder schauen auf ihre Eltern

Mit dem Werktag begann auch die Schulung für die Eltern. Um 7.30 Uhr versammelten wir uns zur Andacht und hörten über die Grundlage für das menschliche Leben (Lukas 1, 5—25). Nach dem Morgenessen war der erste Vortrag über die Entwicklung des Kindes: «Der Säugling — das Kleinkind.» Wir haben gelernt: Nur wenn das kleine Kind zur Mutter (oder zum Mutter-Ersatz) eine gute Beziehung hat, kann es sich richtig entwickeln. Es ist aber auch wichtig, dass die Eltern zusammenhalten und freundlich zueinander sind. Das kleine Kind spürt es gut. Dort wo Streit ist, bekommt das Kleine Angst. Während der Vorträge für die Eltern bastelten die Kinder mit grosser Freude. Frau Tischhäuser aus St. Gallen und ihre Mitarbeiterin, Fräulein Brigitte Kilchmann, zeigten den Kindern sehr schöne Bastelarbeiten. Nach dem Mittagessen ging es bei gutem Wetter auf eine Schnitzeljagd. Das ist ein interessantes Spiel. Die Kinder waren «Füchse» und wir waren «Jäger». Die «Jäger» mussten nach den gestreuten Papier-schnitzeln die «Füchse» suchen und fangen. Am Abend sahen die Eltern zwei Filme: «Kinder ohne Liebe» und «Kinder im Fragealter». Nachher gingen wir zur Ruhe.

M. Sch.

Sonntag, 14. Juli 1968:

Der Sonntag als Tag der Besinnung und Erholung

Oh, wie froh sind wir, dass es heute Sonntag ist, dachten wir beim Erwachen. Nach dem Morgenessen hielten wir einen Gottesdienst; auch hörende Gäste und Angestellte der Heimstätte nahmen daran teil. Herr Pfarrer V. Brunner predigte aus dem Lukas-Evangelium, 6. Kapitel, Verse 47 bis 49, und aus dem 1. Korintherbrief, 3. Kapitel, Vers 11 (bitte lies!). Es ist wichtig in unserem Leben, ob wir auf dem Sand oder auf dem Felsen bauen und leben. — Während des Gottesdienstes waren die Kinder in der Sonntagsschule mit Fräulein Kasper. — Nach dem

Dienstag, 16. Juli 1968:

Väter spielten mit Buben Fussball

Nach der Andacht (Lukas 2, 41—52) und dem Morgenessen kam Herr Schiltknecht, Lehrer an der Taubstummenschule Riehen, zu uns. Er hielt einen interessanten Vortrag über «Das Schulkind». Das Kind verändert sich stark. Es wächst

rasch. Lehrer und Schulkameraden haben grossen Einfluss auf das Schulkind. — Was hatten unterdessen unsere Kinder gebastelt? Sie machten Scherenschnitte und Malarbeiten, hatten an Büchsen und Schachteln farbiges Papier aufgeklebt, usw. Am Nachmittag durften die Mütter auch basteln, zusammen mit den Kindern. Die Väter spielten mit einigen Buben Fussball: St. Gallen gegen Basel 5:3. Um 20 Uhr wurden wieder Filme gezeigt (auch für die Kinder): «Verkehrserziehung», «Reisen, vom Kinde aus gesehen» und Charly Chaplin «Der Polizist in der Gangsterstrasse». Nach diesem lustigen Film waren die Kinder ganz übermütig. T. V.

Mittwoch, 17. Juli 1968:

Die Löwenfamilie — ein gutes Beispiel

Wiederum begann der Tag mit einer kurzen Morgenandacht (Lukas 9, 37—43). Heute wurde das Thema «Zwischen Kindheit und Jugend» behandelt. Man nennt diese Zeit auch die Vorpubertät oder die Flegeljahre. In dieser Zeit löst sich das Kind bewusst von den Eltern. Es möchte selbstständig werden. Doch braucht es gerade dann ein wachsames Auge der Eltern und viel Verständnis.

Am Nachmittag besuchten wir den Basler Zoo. Hei, war das interessant, zu sehen, wie die Tiere leben und aus welchem Land sie stammen. Ein Beispiel: Ich denke da an eine Löwenfamilie, die aus Vater, Mutter und zwei Jungen bestand. Ihre Nachbarn waren Tiger. Der Löwe, der Vater, schritt wie ein Wächter am Saum entlang. Ich sah, wie ein Junges sich an seine Mutter schmiegte. (Ein Vorbild für uns Menschen.) Das zweite Junge lag hingegen faul auf seiner Haut und träumte in die weite Welt hinaus. — Oh, es gäbe noch andere schöne Erlebnisse aus dem Zoo. — Aufs Nachtessen kehrten wir wieder zurück auf den Leuenberg. Es war ein schöner Nachmittag trotz des Regens. Der Abend stand uns frei zur Verfügung. T. H.

Donnerstag, 18. Juli 1968:

Jugendliche nicht mehr als kleine Kinder behandeln

Wie alle Morgen vor dem Frühstück sprach der Pfarrer einen Abschnitt aus dem Lukas-Evangelium (Kapitel 16, Vers 18). Während des Vormittags wurde der Vortrag wieder von Herrn Pfarrer gehalten. Er sprach über die «Reifezeit» (Pubertät), was uns sehr interessierte. Wir wissen, dass in der Reifezeit viele Schwierigkeiten entstehen können. Heute haben wir erfahren: Die meisten Schwierigkeiten lassen sich vermeiden, wenn wir den Jugendlichen ernstnehmen, wenn wir ihn nicht mehr als Kind behandeln. — Nach dem kräftigen Mittagessen herrschte die grösste Ruhe im und um das Haus herum bis 14.15 Uhr. Nun machten wir uns schnell bereit für den Ausflug. Wir wanderten fröhlich und

gemütlich nach dem Dorf Zunzgen, abwechselnd durch Wald und Feld. Auf halbem Wege durften wir bei einem freundlichen Bauern gratis Kirschen pflücken und essen, bis unser Hunger gestillt war. Dann kehrten wir zurück auf den Leuenberg, um gemeinsam das «Klopfer-Fest» zu geniessen. Im Cheminéezimmer wurden auf offenem Feuer die Cervelats gebraten. Mit Bürli, Süssmost und Früchtekuchen hat uns dieses lustige Nachtessen sehr gemundet. — Am Abend zeigte uns Herr Pfarrer Scheibler farbige Lichtbilder über seine Tätigkeit während 25 Jahren (1933—1958) als Missionar in Afrika. Zum Schluss des Tages machten wir noch eine kleine Abschiedsfeier, da uns Herr Pfarrer V. Brunner leider schon am Freitagmorgen verlassen musste. Mit einem lustigen Spiel ging dieser schöne Tag schnell vorüber.

L. G.

Freitag, 19. Juli 1968:

Wenn Kinder fragen

Da Herr Pfarrer Brunner bereits frühmorgens abreiste, hielten Eltern und Kinder gemeinsam Andacht mit Fräulein R. Kasper über Lukas 8, 22—25. Der letzte Vortrag hiess: «Die Geschlechter untereinander.» Fräulein Kasper berichtete uns, wie man die Kinder aufklären soll. Die geschlechtliche Aufklärung beginnt schon im Kleinkindalter, wenn das Kind zu fragen beginnt: «Warum? Wieso?» Wir dürfen nie sagen: «Das verstehst du jetzt noch nicht», sondern sollen versuchen, dem Kinde eine einfache Antwort zu geben. — Am Nachmittag wurden die Bastelarbeiten fertiggemacht und eingepackt für die Heimreise. Daheim werden diese schönen, buntfarbigen Sachen Wohn- und Schlafzimmer schmücken.

Der Film am Abend zeigte einen Jungen, der sich zum Mann entwickelt. Die körperlichen Veränderungen wurden in Zeichnungen dargestellt. Wir haben noch lange miteinander über die Aufklärung der Kinder und über die Reifezeit gesprochen.

P. Sch.

Samstag, 20. Juli 1968:

Viel neues Wissen gesammelt

Tag der Heimreise! Auch an diesem letzten Tag hatten wir Morgenandacht, wir hörten die Geschichte vom Zöllner Zachäus (Lukas 19, 1—10). Die Kinder sangen schöne Lieder. Unsere Schulungswoche ging zu Ende. Von 9 bis 10 Uhr gab es noch eine Frage- und Aussprache-Stunde mit Rückblick und Ausblick. In dieser Woche durften wir mit grosser Freude viel neues Wissen sammeln über die Entwicklung und Erziehung der Kinder. Dankbar und mit neuer Kraft durften wir heimkehren. Es waren schöne Tage. Der Abschied vom «Leuenberg» und von den Kursteilnehmern tat uns leid. Aber in zwei Jahren werden wir uns an einem anderen Ort wieder treffen. Auf frohes Wiedersehen!

T. V.

Mit dem Bündner Gehörlosenverein auf einer Fahrt ins Blaue

(Freundlicher Rat an die Leser: Mit Hilfe einer Schweizer Karte kann man die Fahrt in Gedanken ein wenig miterleben und vielleicht sogar eigene, schöne Erinnerungen auferwecken. Der Redaktor hat es auch so gemacht und deshalb besondere Freude an diesem Bericht gehabt.)

Am Sonntagmorgen des 1. September versammelten sich 42 junge und ältere Personen aus verschiedenen Teilen des Bündnerlandes beim Bahnhof Chur. Zwei grosse Postautos standen schon bereit. Wir waren gespannt, wohin sie uns führen würden.

Nach langem Warten begann endlich die Fahrt ins Blaue. Aber der Himmel war noch grau. Auf der Fahrt durch das Domleschg bewunderten wir die vielen Burgruinen auf den Felsvorsprüngen. Dann ging es nach Thusis auf der neuen Strasse durch die Via Mala. Via Mala heisst auf Deutsch: Böse Strasse. Stellenweise sah man die alte, schmale Strasse. Die Via Mala ist eine tiefe, gefährliche Schlucht. Sie verbindet das Domleschg mit dem Schanfigg. Bald gelangten wir nach Zillis. Hier steht ein wunderschönes Kirchlein. Die Decke ist mit Bildern bemalt. Es sind prächtige, viele Jahrhunderte alte Deckenmalereien. Die Fahrt ging weiter durch die Rofflaschlucht nach Andeer. Wir überquerten die mächtige Chrestabrücke. Weiter führte uns das Postauto nach Splügen. Einige schöne Römerbrücken erinnerten uns daran, dass in unserem Lande einmal Römer waren.

Vor dem San-Bernardino-Strassentunnel machten wir einen kurzen Halt. Wir sahen das Rheinaldhorn, an dem der Hinterrhein entspringt. Er ist hier noch ein munteres Bächlein. Nach dem Halt ging es weiter durch den 6,6 Kilometer langen San-Bernardino-Tunnel. Mit dem Tunnelbau wurde 1955 begonnen. Er konnte 1967 dem Verkehr übergeben werden. Wir fuhren auf der alten Strasse talwärts nach Pian San Giacomo. Dort entsteht eine neue Autostrasse (N 13). Durch das Tal der Mesolcina gelangten wir über Mesocco, Leggia, San Vittore nach Bellinzona. San Vittore ist die letzte Ortschaft auf Bündner Boden. Die Fahrt ging weiter nach Arbedo. Dort fliesst der Ticino vorbei.

In Bellinzona war für uns ein gutes Mittagessen bereit, nach dem wir uns gesehnzt hatten. Nachher besichtigten wir die Stadt. Bellinzona hat drei Burgen als besonderes Merkmal. Sie heissen Uri, Schwyz und Unterwalden. — Bald war es Zeit zur Rückfahrt über Biasca durch das Bleniotal. — In Olivone begann die Steigung zum Lukmanierpass. Wir hatten eine schöne Rundsicht. Auf der Passhöhe gab es einen kurzen Aufenthalt. Hier ist die Grenze zwischen den Kantonen Tessin und Graubünden. Wir schauten uns den grossen Stausee bei Santa Maria an.

Bald führte uns das Postauto talwärts nach Di-

sentis, wo das bekannte schöne Kloster steht. Das Gebiet des Oberalppasses, wo der Vorderrhein entspringt, konnten wir auch sehen. Beim «Waldhaus» in Flims hielt das Postauto zum letztenmal an. Wir hatten Hunger und freuten uns auf das Zvieri. Es wurde freundlicherweise vom Bündner Hilfsverein für Gehörlose gestiftet (bezahlt). Es hat allen gut geschmeckt und ich möchte im Namen aller Reiseteilnehmer dem Hilfsverein noch einmal herzlich danken. Es gab noch eine kurze Ansprache unseres Präsidenten Georg Meng. Auch ihm möchte ich im Namen aller Reiseteilnehmer für seinen guten Reiseplan und die vielen Vorarbeiten herzlich danken. Und dann ging es zurück nach Chur, wo unsere schöne Fahrt ins Blaue begonnen hatte. Es war wirklich eine Fahrt ins Blaue gewesen, denn die Sonne hatte uns nie im Stich gelassen. In zwei Jahren dürfen wir wieder eine solche Fahrt ins Blaue erleben. Wir freuen uns heute schon riesig darauf.

Maria Tscharner

Das erste Heiratsinserat

Das erste Heiratsinserat ist jetzt genau 240 Jahre alt. Es erschien im Jahre 1728 in einer englischen Zeitschrift. Das Inserat lautete: «Gott gab Adam eine Frau. Ich bin Junggesellin und suche einen treuen Lebensgefährten. Ellenborgy Morrison.» — Das Inserat hatte Erfolg, aber einen anderen, als Miss Morrison erwartet hatte. Sie wurde nämlich eingesperrt. Die Behörden waren empört über dieses Inserat. Miss Morrison sollte sich schämen, so etwas in die Zeitung drucken zu lassen. — Als sie wieder freigelassen worden war, sagte sie nur: «Bald werden solche Inserate ganz normal sein. Mann und Frau wollen heiraten. Wenn sie sich sonst nicht finden können, dann versuchen sie es eben durch ein Zeitungsinserat.» Das «Bald» dauerte allerdings fast 200 Jahre.

**

Er versuchte es per Radio

Zwei Jahre lang war der 32jährige Amerikaner Dick Annotico mit einem Mädchen namens Carol befreundet. Eines Tages wollte sie nichts mehr von ihm wissen, weil er nie etwas von Heirat zu ihr gesagt hatte. — Er schrieb ihr, er telefonierte ihr: «Bitte, kehre zurück, ich liebe dich doch, ich will dich heiraten.» Aber Carol gab keine Antwort. Da kaufte sich Dick eine 15-Sekunden-Radiosendung. Das bedeutet, dass er per Radio während 15 Sekunden Carol seine Bitte sagen durfte. Zweimal täglich konnte sie nun seine Stimme hören, gegen zwölf und gegen zwanzig Uhr. Das kostete pro Sekunde jedesmal 20 Franken! Nach einer Woche hatte Carol immer noch keine Antwort gegeben. Die Fortsetzung dieser Geschichte ist leider nicht bekannt geworden.

**

Zorn ist kein guter Ratgeber

Es waren aufregende Tage nach dem 20. August 1968. Die fünf Ostblockländer Russland, Polen, Ostdeutschland, Ungarn und Bulgarien waren in die ihnen befreundete Tschechoslowakei einmarschiert und hielten das Land seither militärisch besetzt. Warum musste das sein? Die Tschechoslowaken hatten diesen Ländern doch nichts zuleide getan, sie wollten sich nur ein wenig Freiheit verschaffen. Bisher mussten sie wie die Bewohner der meisten kommunistischen Länder unter einem unerträglichen Zwang leben. Die Russen und ihre Mitläufer fürchten die Freiheit, sie fürchten, diese könnte auch in ihre Länder übergreifen, und dann stünde ihre Macht in Gefahr. Darum musste das Freiheitsstreben der Tschechoslowaken schon im Keime ersticken werden. Und das geschah ausgerechnet im Jahr der Menschenrechte (siehe «GZ» vom 1. Sept. 1968.)

Blinder Eifer kann neues Unrecht schaffen

Eine Welle der Empörung ging durch die Welt, als der Einmarsch in die Tschechoslowakei bekannt wurde. Es hagelte Proteste, und überall wurden Demonstrationen durchgeführt. Auch in Bern musste die russische Botschaft durch ein starkes Polizeiaufgebot geschützt werden. Obwohl die Polizei nur ihre Pflicht tat, richtete sich der Zorn einiger Demonstranten auch gegen sie. Einige Polizisten wurden verletzt. Das war unklug. Im Zorn handelt man oft blind und unüberlegt. Man dachte zum Beispiel nicht daran, dass die Russen Gegenrecht halten und die schweizerische Botschaft in Moskau angreifen könnten. Blinder Eifer kann nur neues Unrecht schaffen.

In der Aufregung und im Zorn

verlangten viele Leute den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit den An-

greifern, man solle keinen Handel treiben und keine sportlichen Veranstaltungen mit ihnen austragen. Kurz, die fünf Länder sollten isoliert werden und die Verachtung der Welt zu spüren bekommen. Das ist gut verständlich und auch kein schlechtes Zeichen, wenn die Welt wie ein Mann aufsteht, wenn irgendwo, und sei es auch nur in einem fernen Lande, ein Unrecht geschieht. Im Gewühl der Aufregung und des Zornes meldeten sich aber auch bessonnene Stimmen, die wohl die Empörung teilten, nicht aber ein kurzsichtiges und blindwütiges Vorgehen. Auch grosse Teile der Bevölkerung in Ostblockländern leiden unter dem Zwang ihrer Regierungen, auch bei ihnen macht sich ein Streben nach Freiheit bemerkbar. Lassen wir sie nicht im Stich. Gehen wir zu ihnen oder lassen wir sie zu uns kommen und helfen wir, dass bei ihnen das noch schwache Pflänzchen Freiheit stärker wird und nicht noch ganz erstickt. Das ist es, was ihre tyrannischen Regierungen am meisten fürchten müssen.

Einen kühlen Kopf behalten

Es ist ein Glück, dass es Staatsmänner gibt, die in Zeiten der Gefahr einen kühlen Kopf bewahren und sich nicht im grössten Zorn zu unüberlegten Schritten verleiten lassen. Das könnte katastrophale Folgen haben. Wie in der grossen Weltpolitik kann es auch im kleinen unter Einzelmenschen zugehen. Freilich werden da nicht so grosse Zerstörungen angerichtet, aber es bleibt doch ein Schaden zurück, der ein Menschenleben belastet. Zorn ist ein schlechter Ratgeber, er versperrt der Vernunft den Weg. Vorsichtige Leute werden darum wichtige Entscheidungen erst treffen, wenn sich Aufregung und Zorn gelegt haben und sich eine Sache besser überlegen lässt.

Der beleidigte Fritz

In diesem Zusammenhang möchte ich noch ein Geschichtlein erzählen, das sich wirklich zugetragen hat:

Ein Gehörloser mit Vornamen Fritz war bei seinem ehemaligen Lehrer auf Besuch. Fritz war immer ein wenig ein Aufschneider und hatte von sich nur Rühmenswertes zu erzählen, von seinen Kameraden dagegen nur Ungünstiges. Das gefiel dem Lehrer gar nicht. Er veröffentlichte in der «GZ» einen Brief, der mit «Lieber Fritz» anfing. Hier wurde ihm schonungslos ein Spiegel vorgehalten und sein unschönes

Verhalten angeprangert. Als Fritz nun die Zeitung las, wurde ihm gleich klar, dass der Brief nur auf ihn gemünzt sein konnte. Er geriet in hellen Zorn und wollte nun dem Lehrer ganz gehörig eines auswischen. Er schrieb einen geharnischten Brief. Und weil er im Schreiben nicht besonders geschickt war, brauchte es schon einige Abende, bis der Schlusspunkt daruntergesetzt werden konnte. Aber inzwischen war der Zorn bereits verauscht, und er sah wieder klar. Der Lehrer hatte doch recht. Der Brief kam nicht zur Post, sondern flog in den Ofen.

Fr. B.

Etwas für alle

Herausgegeben vom Schweizerischen Taubstummenlehrerverein

Wer hat die Banknote gestohlen?

Es ist abends sechs Uhr. Von Westen her ziehen dunkle Wolken am Himmel herauf. Plötzlich weht auch ein starker Wind. Frau Berger geht in die Stube. Sie schliesst die Fenster. Dann geht sie wieder in die Küche. Sie muss das Nachtessen fertig kochen, denn der Mann wird bald heimkommen. Herr Max Berger ist Vorarbeiter in einer Baufirma. Er hat am Abend immer grossen Hunger.

Eine Viertelstunde später ist Herr Berger zu Hause. Er legt seinen Hut im Gang auf das Gestell, zieht den Kittel aus und hängt ihn an den Kleiderhaken. Nachher tritt er in die Küche. «Guten Abend, Sonja. Hast du etwas Gutes gekocht? Ich habe heute wieder einmal einen Riesen hunger!» — Nun setzen sich Herr und Frau Berger an den Tisch. Nach dem Essen plaudern sie eine Weile miteinander. Plötzlich schaut Herr Berger auf die Uhr und sagt: «Donnerwetter, es ist schon bald ein Viertel vor acht Uhr. Es ist Zeit für den Kegelclub.» Herr Berger geht jede Woche einmal abends kegeln.

Frau Berger sagt: «Zieh aber den Mantel an, es ist ziemlich kühl draussen.» Herr Berger kann aber den Mantel nicht finden.

Er sagt: «Ich glaube, ich habe den Mantel auf dem Bauplatz liegen lassen.»

Fast im gleichen Augenblick läutet die Glocke an der Wohnungstür. Kommt noch ein Besuch? Nein, Antonio steht vor der Tür. Antonio ist ein junger italienischer Bauarbeiter. Lachend gibt er Herrn Berger den vergessenen Mantel. Er sagt: «Sie haben vergessen. Ich glaube, Sie brauchen den Mantel heute abend noch. Ich will ihn bringen. Da ist er.» Herr Berger dankt Antonio vielmals. Dann geht er in den «Adler» zum Kegelabend.

*

Am andern Mittag kommt Herr Berger ganz aufgeregt nach Hause. Er grüsst seine Frau kaum und geht sofort in die Stube. Dort rückt er den Schreibtisch beim Fenster von der Wand. Dann zieht er eine Schublade nach der andern heraus und schaut hinein. — Frau Berger kommt auch in die Stube. Sie fragt: «Suchst du etwas, Max?» Ihr Mann antwortet: «Eine Fünfzigernote suche ich. Vorgestern habe ich sie zusammen mit dem Einzahlungsschein auf den Schreibtisch gelegt. Und gestern habe ich die Banknote und den Einzahlungsschein in die Manteltasche gesteckt. Heute

habe ich das Geld auf der Post einzahlen wollen. Aber die Banknote ist nicht mehr in der Tasche gewesen. Vielleicht hat Antonio sie gestohlen.»

Aber Frau Berger sagt: «Nein, das glaube ich nicht. Antonio ist bestimmt ein ehrlicher Bursche. Du hast die Banknote sicher nicht mitgenommen.» — Herr Berger sagt: «Aber wo ist sie denn? Ich habe sie auf dem Schreibtisch und in allen Schubladen gesucht und nicht gefunden.»

Nun hilft auch Frau Berger suchen. Sie schiebt die Stühle auf die Seite und rollt den Teppich auf. Sie sucht hinter dem Büchergestell. Sie sucht hinter den schweren Vorhängen. Sie sucht den ganzen Nachmittag. Aber die Banknote bleibt verschwunden.

Am Abend fragt Herr Berger: «Und jetzt, Sonja, hast du die Banknote gefunden?» Seine Frau schüttelt den Kopf. — Herr Berger sagt böse: «Also ist Antonio doch ein Dieb. Ich habe es ja gewusst.» Aber er sagt zu Antonio kein Wort. Er denkt: Es nützt doch nichts. Antonio wird es mir nicht sagen, wenn ich frage. Herr Berger ist von jetzt an nicht mehr so freundlich mit dem jungen italienischen Bauarbeiter.

*

Zwei Wochen später reisst Frau Berger die verblühten Astern aus dem Blumenbeet an der Hauswand und macht das ganze Beet sauber. Plötzlich sieht sie unter den abgefallenen Blättern einen zusammengefalteten, schmutzigen Papierfetzen. Sie nimmt ihn vom Boden auf und faltet ihn auseinander. Es ist eine Fünfzigernote! Aber wieso liegt eine Banknote im Blumenbeet? Frau Berger denkt eine Weile nach. Nun kann sie sich erinnern. An jenem Abend hat ja ein starker Wind geweht. Bestimmt hat er die leichte Banknote auf dem Schreibtisch durch das offene Fenster da hinunter geblasen.

Als Herr Berger am Abend nach Hause kommt, sagt seine Frau: «Heute habe ich eine grosse Freude erlebt, Max.» — Herr Berger fragt: «Hast du im Sport-Toto vielleicht einen Dreizehner gehabt?» Frau

Berger antwortet: «Leider nicht, aber ich habe deine Fünfzigernote gefunden, heute nachmittag im Blumenbeet an der Hauswand! Sie ist gerade unter dem Stubenfenster gelegen.»

Herr Berger freut sich natürlich auch. Aber er hat jetzt doch ein wenig ein schlechtes Gewissen. Es tut ihm nun leid, dass er fest geglaubt hat, Antonio habe die Banknote gestohlen.

Nächste Woche hat Antonio ein paar Tage Ferien. Am Freitagabend ruft Herr Berger den Burschen in die Baubaracke. Er wünscht Antonio schöne Ferien und drückt ihm zum Abschied eine Zwanzigernote in die Hand. Antonio ist sehr überrascht, seine Augen strahlen vor Freude. Aber auch Herr Berger freut sich sehr, weil er nun wieder ein gutes Gewissen hat.

*

An einem Kegelabend erzählt später einmal ein Kamerad: «In meiner Bürokasse fehlen dreissig Franken. Ich glaube fast, jemand hat sie gestohlen.» Herr Berger sagt: «Schau lieber noch einmal nach! Man soll nie so schnell glauben, jemand habe das Geld gestohlen! Ich habe es selber erlebt.»

Nacherzählt, gekürzt und bearbeitet von Ro.



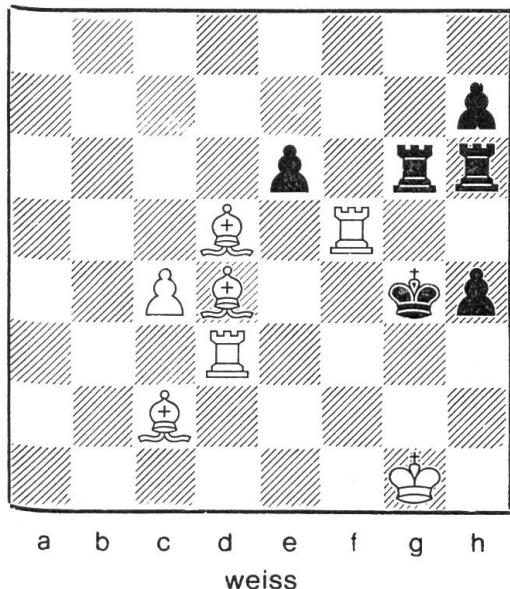
Als er ein schlanker Jüngling war, trug er einen schönen Bürstenschnitt!

Unsere Schach-Ecke

Lösungen einsenden an:
Heinz Güntert, Seidenhofstrasse 6, 6003 Luzern

Schachaufgabe Nr. 10/1968

schwarz



Kontrollstellung:

Weiss: Kg1, Td3, Tf5, Lc2, Ld4, Sf7, Bc4 (sieben Figuren).

Schwarz: Kg4, Tg6, Th6, Be6, Bh4, Bh7 (sechs Figuren).

Weiss gewinnt in **zwei Zügen matt**.

Einen überraschenden Schlüssel wird es hier geben!

Lösung des Problems Nr. 9, 1968

Neun Lösungen hat der Schachonkel erhalten, nur zwei davon sind richtig: Werner Herzog, Unterentfelden, und Walter Niederer, Mollis.

Lösung: 1. La8! droht 2. Td7 matt.

1. dito Sd3, 2. Db7 matt

1. dito Tf—d3, 2. Dh1 matt

1. dito Be5, 2. D×Lf5++

1. dito Lf5×De4+, 2. La8×e4++, usw.

Eine Bahnung und Entfesselung!

Erläuterungen zu den falschen Einsendungen:

Nicht 1. Lc6? weil Sc1—d3!

Nicht 1. Sf7? weil Kg6!

Nicht 1. L×e6? Lf5×De4+ aber eben Schach!

Das nächste Mal müsst Ihr besser denken und gut aufpassen und tief überlegen, nichts vor-eilig überstürzen.

Das ist die Devise jedes Schach-Routiniers.

Freundliche Schachgrüsse

Heinz Güntert

6. Deutschschweizerisches Gehörlosen-Schachturnier

9. und 10. November 1968 in Zürich

Liebe Schachspieler!

Die Antworten auf unsere in der «GZ» Nr. 17 veröffentlichten drei Fragen lauten mehrheitlich «Ja». Es wurde also begrüßt, dass das Schachturnier am **zweiten Wochenende des Novembers** — nicht wie üblich am letzten Wochenende wegen der grossen «Aktion für Klubräume» — stattfindet. Die Erhöhung des Teilnehmereinsatzes wurde positiv beantwortet.

Das Turnier wird zum dritten und vielleicht letzten Male im **Schulpavillon an der Kinkelstrasse 35** in Zürich-Oberstrass durchgeführt. Es wird an beiden Tagen in **vier Runden** gespielt. Zu unserer Freude sind auch dieses Jahr die beiden Herren A. Hühnli, Bern, und H. R. Walther, Männedorf, an den Wettkämpfen dabei als Turnierleiter.

Zur Teilnahme sind alle gehörlosen Schachspieler aus der deutschen Schweiz und dem benachbarten deutschen Grenzgebiet herzlich eingeladen. Auch neue «Gesichter» sind herzlich willkommen und haben Gelegenheit, sich mit bisherigen, bewährten Schachkameraden zu messen auf 64er-Feldern (auf Schachbrettern).

Das Turnier vermittelt den Teilnehmern nicht nur sportlichen Wettkampf, sondern wie bisher an allen Treffen der gehörlosen Schachspieler auch fröhliche, lebhafte Kameradschaft. Solche Schachanlässe werden für alle Teilnehmer und ebenfalls willkommene Gäste und Zuschauer ein schönes, nachhaltiges Erlebnis sein, das man sicher mit allen anderen Wettkämpfen nicht vergleichen kann.

Anmeldungen, nur definitive, bitte bis **spätestens 15. Oktober** senden an R. Künsch, Lettenholzstrasse 27, 8038 Zürich. Alle Angemeldeten erhalten ein ausführliches Programm. **Nachmeldungen** werden diesmal **nicht mehr berücksichtigt**, aus organisatorischen Gründen!

Wir hoffen, dass dieses Turnier durch zahlreiche Teilnahme und ausgezeichnete Denkleistungen noch mehr Spannung und Überraschungen bringe. Der Titelverteidiger ist Walter Niederer aus Mollis GL. Wer macht ihm den Meistertitel streitig?

Für die Organisatoren:

R. Künsch

Unsere Rätsel-Ecke

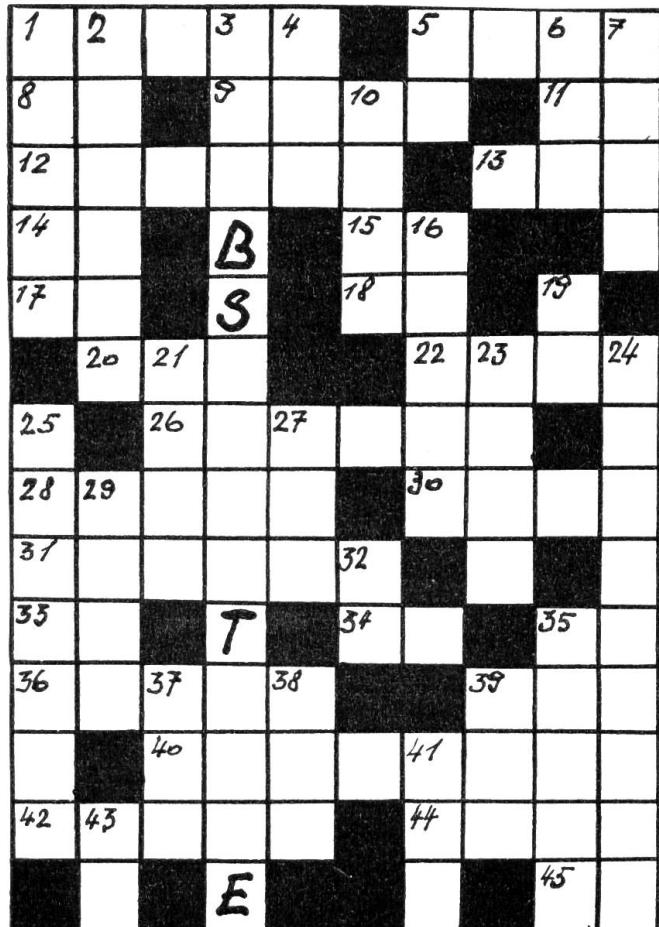
Alle Lösungen sind einzusenden an:
Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

Liebe Nichten und Neffen!

Beim letzten Kreuzworträtsel habe ich einen Fehler gemacht. Bei 31 senkrecht sollte es heißen: Abkürzung für Senior und **nicht** Junior. Bitte entschuldigt diesen Fehler. Der Rätselonkel macht halt die Rätsel meistens so um Mitternacht herum. Um diese Zeit kann sich natürlich leicht ein Fehler einschleichen. Trotzdem haben aber fast 60 findige Nichten und Neffen die richtige Lösung eingesandt. — Dieses Mal habe ich das Rätsel aber besonders gut kontrolliert.

Nun wünsche ich Euch viel Vergnügen beim Lösen des neuen Rätsels. Euer Rätselonkel

Waagrecht: 1 darin wohnten Noah und die Tiere während der Sintflut; 5 kleines Pferd; 8 Autokennzeichen von Russland; 9 Vorname des Vizepräsidenten des Schweizerischen Verbandes für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe; 11 liegt gegenüber von Südwesten; 12 was mit Oel durchtränkt oder verschmiert ist, ist ölig; was mit Teer verschmiert ist, ist; 13 grosse Türe; 14 Monogramm von Ernst Tobler; 15 der fünfte und der elfte Buchstabe des Abc; 17 Autokennzeichen von Haiti; 18 Lina Am-



mann stickt diese beiden Buchstaben auf ihre Leintücher; 20 ich bin, du bist, er ...; 22 grosse Stadt in der welschen Schweiz; 26 Dorf im St.-Galler Rheintal; liegt an der Postautolinie Trübbach-Oberschaan und hat die Postleitzahl 9478; 28 männliche Katze; 30 wird zur Wurst gegessen; 31 grösster linker Nebenfluss der Donau, fliesst vor Belgrad in die Donau; 33 Abkürzung für Orientierungs-Lauf; 34 die Autos von Brugg tragen dieses Kantonszeichen; 35 dieses Monogramm steht im Hut von Samuel Egger; 36 der Hund b....; 39 das Gegenteil von hinter dem Haus; 40 Mädchenname; 42 fliesst bei Flüelen in den Vierwaldstättersee; 44 damit kann man beim Spiel Tore schiessen; 45 Monogramm von Esther Piller.

Senkrecht: 1 Herbstblume im Garten; 2 Dorf im Rheintal zwischen Altstätten und Buchs mit der Postleitzahl 9464; 3 Lösungswort; 4 siehe 9 waagrecht (den letzten Buchstaben weglassen); 5 der fünfzehnte und der elfte Buchstabe des Abc; 6 Abkürzung für Nord-Nordosten; 7. New, Millionenstadt in den USA; 10 stachliges Tier, frisst Schnecken und Mäuse; 16 Hauptstadt von Nigeria; 19 Autokennzeichen von Tunesien; 21llitenstaaten sind von einer Grossmacht abhängig; 23 graues Tier mit langen Ohren, gleich dem Pferd; 24 kleiner Weiler zuhinterst im Lötschental mit der Postleitzahl 3903; 25 der zehnte Monat des Jahres; 27 Max-Richard Singer abgekürzt; 29 mit diesem spitzen Werkzeug kann man Löcher in Leder machen; 32 Abkürzung für Sturm-Abteilung; 35 befindet sich zuunterst am Schuh und wir gehen darauf; 37 der elfte, siebzehnte und zwanzigste Buchstabe des Abc; 38 Abkürzung für Tier-Schutz-Sektion; 39 Valentin-Titus Amsler in abgekürzter Schreibweise; 41 Negerstamm in Biafra; 43 Abkürzung für Elektrizitätswerk.

3 senkrecht ergibt das Lösungswort!

Auflösung des Rätsels aus Nr. 17. Das Lösungswort lautet: Jugoslawien.

G	I	R	A	F	F	E	J	U	R	A
R	S			M	U	S	E	M	U	C
O	L	M	A	E	W	I	G	C	H	
S	I	A	M	N	A	T	O	H	I	N
S	K	I		S	F	E	S	K	I	M
O	S	L	O	E	L	L	E	N	R	
I	N		I	W	S		A	A	D	
N	A	N	D	E	R	S	W	O	S	E
S	U	E	D	E	N		N	I	E	S
E	N	T	R	I		E	L	C	H	
L	S	D	N	U	E	R	N	B	E	R

Lösungen haben eingesandt: Aeschbacher Albert, Ulmizberg; Bauer Aline, Baden; Beutler Walter, Zwieselberg; Bringolf Hermann, Hallau; Burckhardt Lieni, St. Gallen; Demuth Anna, Effretikon; Dietwyler Ernst und Hanny, Hasel-Rüfenach; Fehlmann Ruth, Bern; Frey Elly, Arbon; Fricker Karl, Faulpelz in Spanien; Gnos Werner, Zürich; Güntert Agathe und Peter, Zürich; Güntert Heinz, Luzern; Hauser Walter, Alt-Rheinau; Hiltbrand Ernst, Thun; Jauslin Rosmarie, Pratteln; Jöhr Hans, Zürich; Kalberer Emma, St. Gallen; Keller Elisabeth, Benken ZH; Klöti Hans, Winterthur; Kohler David, Tiefencastel; Lehmann Hans, Stein am Rhein; Lüthy Hubert, Grenchen; Lutz Eugen, Walzenhausen; Maurer Elise, Schwadernau; Meierhofer Berta, Amriswil; Michel Louis, Fribourg; von Moos Paul, Seewen SZ; Müller-Haas Lilly, Utzenstorf; Müllhaupt Adolf, Wil SG; Neidhart Peter, Küsnaht ZH; Niederer Jakob, Lutzenberg; Niederer-Weisskopf Margrith, Oberwil; die jüngsten Nichten und Neffen in der Oberklasse, Zürich: Oechslin Silvia, Uehlinger

Daniel, Trachsel Fritz, Zgraggen Ernst, Aebersold Barbara, Attanasio Mario, Eschmann Christa, Galmarini Marco; Peyer Willy, Mettmenstetten; Rissi Max, St. Gallen; Röthlisberger Liseli, Wabern; Schmid Hans, Goldach; Schmutz Hanni, Stallikon; Schneider Theres, Lützelflüh; Schoop Hermann, Basel; Schürch Rudolf, Zürich; Staub Amalie, Oberrieden; Stingelin Hans, Frenkendorf; Tödtli Niklaus, Altstätten; Walder Alice, Maschwanden; Wanner M., Zürich; Werthmüller Hans, Luzern; Wiesendanger Hans, Menziken; Wüthrich Hans-Rudolf, Münchenbuchsee; Wyss Othmar, Sargans.

Nachträglich eingegangene Lösungen zu Rätsel Nr. 15/16: Achini Arturo, Olten; Dickenmann Hans-peter, Rheinfelden; Gärtner Walter, Tschechoslowakei; Mäder Brigitte, Kriens; Oberklasse Zürich: Attanasio Mario, Eschmann Christa, Galmarini Marco, Oechslin Silvia, Trachsel Fritz, Uehlinger Daniel, Zgraggen Ernst; Peyer Willy, Mettmenstetten; Weilenmann Ursula, Oberengstringen.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeichen Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

6. Schweizerische Korbballmeisterschaften in Grenchen

Der jüngste Gehörlosensportverein, Grenchen, scheute die Arbeit nicht, die 6. Korbballmeisterschaften zu organisieren. Sie wurden mustergültig durchgeführt. Das schlechte Wetter zwang die Organisatoren, die Meisterschaften in zwei Turnhallen auszutragen. Angemeldet waren vier A- und vier B-Mannschaften. Die ersten Spiele der A-Mannschaften waren sehr ausgeglichen. Resultate: Zürich—St. Gallen 3:3; Bern—Olten 4:4. Im ersten Spiel der B-Mannschaften wartete Grenchen mit einer Überraschung auf. Resultate: Zürich—St. Gallen 2:4, Grenchen—Bern 5:0. Zweites Spiel der A-Mannschaften: Olten—Zürich 2:6, St. Gallen—Bern 3:3. Zweites Spiel der B-Mannschaften: St. Gallen—Bern 2:3, Zürich—Grenchen 2:6. Die Grenchener meisterten auch diese Runde überraschend gut. Drittes Spiel der A-Mannschaften: Bern—Zürich 5:5, Olten—Sankt Gallen 5:4. Die Berner hatten einen Vorsprung von zwei Toren erzielt, vergaben aber dann durch Unachtsamkeit ihre Chancen. St. Gallen diktierte trotz zwei verletzten Spielern das Spielgeschehen, musste aber die Punkte überraschend an Olten abtreten. Drittes Spiel der B-Mannschaften: Bern—Zürich 2:6, Grenchen—St. Gallen 5:0. Die Zürcher hatten sich aufgefangen und waren den Bernern klar überlegen. Grenchen wird dank seiner guten Leistung beim nächsten Treffen als A-Mannschaft spielen. Die Spiele verliefen durchwegs sehr fair und kameradschaftlich, gut geführt durch die beiden Schiedsrichter. Die B-Mannschaft der Berner konnte dank ihrem kor-

rekten Spiel den Fairnesspreis entgegennehmen. Zürichs A-Mannschaft hat den Wanderpreis endgültig gewonnen! Wir gratulieren herzlich.

Rangliste: Kategorie A: 1. Zürich 4 P., 2. Bern 3 P. (Torverhältnis 12:12); 3. Olten 3 P. (11:14); 4. St. Gallen 2 P. — Kategorie B: 1. Grenchen 6 P.; 2. Zürich 2 P. (10:10); 3. St. Gallen 2 P. (6:10); 4. Bern 2 P. (5:13).

Im Namen aller Teilnehmer und des Verbandes möchte ich dem Veranstalter für die tadellose Organisation herzlich danken.

Hans Enzen, Verbandssportwart

Von unsfern Fussballern

Länderspiel Deutschland—Schweiz 3:1

Dieses Spiel wurde am 1. September in Stuttgart ausgetragen. Es endete mit dem Sieg der deutschen Nationalmannschaft.

Am 2. November: Frankreich—Schweiz

Unsere Nationalmannschaft tritt am 2. November in Paris zu einem Länderspiel gegen Frankreich an. Anschliessend sind Aktive und Schlachtenbummler zur 50-Jahr-Gründungsfeier der französischen Gehörlosen-Sportvereinigung eingeladen.

Afahrt in Basel: Freitag, 1. November 1968, um 00.15 Uhr.

Ankunft in Paris: gleichentags um 07.25 Uhr. Rückfahrt ab Paris, Montag, 4. November, um 22.10 Uhr.

Ankunft in Basel: Dienstagmorgen um 05.37 Uhr.
Kollektivbillett: Fahrpreis pro Person Fr. 75.—.
Schlachtenbummler sind herzlich willkommen.

Als Anmeldung gilt die Überweisung von Fr. 75.— an: **Heinz von Arx, 392 Kleinfeld, 4657 Dulliken** bis spätestens **26. Oktober 1968**.

Obmann Hch. Hax

Das Sekretariat des SGSV teilt allen Sektionspräsidenten mit:

Es werden in Zukunft vermehrt Mitteilungen in der «Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung» erscheinen. Dadurch können alle Sportinteressenten und -freunde und weitere Leser Wissenswertes erfahren. Wir hoffen, damit die Zusammenarbeit zwischen Vereinen und Sportverband fördern zu können.

Präsidenten-Konferenz:

Die nächste Präsidenten-Konferenz findet am Samstag, dem 23. November 1968, in Zürich statt. Die Sektionen werden rechtzeitig Einladungen erhalten.

Am gleichen Abend findet anschliessend in Unterengstringen bei Zürich eine Abendunterhaltung statt. Sie wird organisiert vom Gehörlosen-Sportverein Zürich in Zusammenarbeit mit der

Fachkommission für Klubräume. Näheres wird durch Anzeigen in der «GZ» bekanntgegeben.

Jahresprogramm 1969:

Das Jahresprogramm 1969 wird an der kommenden Präsidenten-Konferenz besprochen und definitiv aufgestellt. Daher bitten wir alle Sektionen, ihre Programmwünsche (wenn möglich mit Angabe des Datums für die Durchführung) bis 15. November 1968 dem Präsidenten bekanntzugeben. Adresse: Alfons Bundi, Steinstrasse 25, 8003 Zürich. — Später eintreffende Wünsche und Anträge müssen wir aus organisatorischen Gründen zurückstellen und sie von Fall zu Fall prüfen. Wir bitten zu beachten, dass der angesetzte Termin eingehalten werden muss.

8. Schweizerische Gehörlosen-Geländelaufmeisterschaft in Zürich

Samstag, 12. Oktober 1968

Programm:

Organisation: Gehörlosen-Sportverein Zürich im Auftrage des SGSV.

Startberechtigt sind nur Läufer mit einer gültigen Lizenz des SGSV. Lizenz ist bei der Startnummernausgabe vorzuweisen, ansonst nicht startberechtigt!

In der Kategorie Damen dürfen alle Damen, Aktive und auch Passive, mitmachen. Die Strecke misst zirka 2 Kilometer. Es handelt sich um einen Propaganda-Versuch. Sich melden bei: Gehörlosen-Sportverein Zürich, Postfach 281, 8039 Zürich. — Der Vorstand wird von uns informiert.

Kategorien: Senioren (Jahrgänge 1900 bis 1935); Elite (Jahrgänge 1936 bis 1947); Junioren (Jahrgänge 1948 bis 1952); Damen (alle Jahrgänge).

Umkleideraum: Schulhaus «Probstei» in Schwamendingen. Bushaltestelle Roswiesenstrasse (Bus 72 Richtung Mattenhof). (Ab Hauptbahnhof Tram 14 oder 7 in Richtung Oerlikon bis Milchbuck fahren, denn Bus 72 in Richtung Mattenhof bis Haltestelle Roswiesenstrasse.)

Start und Ziel: beim Restaurant «Ziegelhütte» in Schwamendingen.

Startnummernausgabe: ab 13.00 Uhr (zum Start zirka 10 Minuten Gehzeit).

Startzeiten: 14.30 Uhr: Damen, zirka 2 km; 14.45 Uhr: Junioren, zirka 4 km, und Senioren, zirka 4 km; 15.15 Uhr: Elite, zirka 8 km.

Tenue: empfehlenswert mit Klubtenue (Damen frei).

Versicherung: ist Sache der Teilnehmer. Der Veranstalter lehnt jede Haftung ab.

Auszeichnungen: 50 Prozent der gestarteten Läufer aller Kategorien erhalten schöne Medaillen.

Einsätze: Damen und Junioren Fr. 5.—; Elite und Senioren Fr. 9.—, Nachmeldungen plus Fr. 1.50.

Anmeldungen: an Gehörlosen-Sportverein Zürich, Postfach 281, 8039 Zürich, unter gleichzeitiger Einzahlung des Einsatzes auf Postscheckkonto 80 - 29869. (Jahrgang und Geburtsdatum nicht vergessen!)

Meldeschluss: 2. Oktober 1968 (Poststempel).

Preisverteilung: ab 17 Uhr Rangverkündung und Preisverteilung mit anschliessendem Kameradschaftsabend im Restaurant «Autopark», Überlandstrasse 350.

Achtung! Unkenntnis der Mitteilungen in der «GZ» gilt nicht als Entschuldigung.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet höflich ein:

Gehörlosen-Sportverein Zürich
Präsident: Kistler

Anzeigen

Anzeigen, die am 9. bzw. am 24. des Monats nicht beim Verwalter eingetroffen sind, können erst in der nächsten Nummer veröffentlicht werden

Basel-Landschaft. Sonntag, den 6. Oktober, 14.15 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl in der Kirche in Sissach.

Basel-Stadt. Sonntag, den 13. Oktober, 9.00 Uhr: Gottesdienst in der Katharinenkapelle des Münsters.

Bern. Gehörlosen-Sportklub. Einladung zur 1. Quartalsversammlung am Samstag, dem 5. Oktober, im Restaurant «Beaumont», Weissensteinstrasse, Bern. Beginn Punkt 19.00 Uhr. Für Aktive obligatorisch. 2 Franken Busse für unentschuldigtes Fernbleiben.

Glarus. Gehörlosenverein. Sonntag, den 6. Oktober, 14.30 Uhr: Monatsversammlung im Hotel «Bahnhof», Glarus. Neue Mitglieder sind freundlich eingeladen.

Lyss. Sonntag, den 6. Oktober, 14 Uhr: Gottesdienst im Kirchgemeindesaal (Predigt H. Beglinger). Film oder Lichtbilder. Imbiss im «Bären».

Schaffhausen. Gehörlosenverein. Samstag, 5. Oktober, im Kronenhof-Parterre-Saal,punkt 19.30 bis 23.30 Uhr: Bunter Abend für jung und alt. Lichtbilder — Gesellschaftsspiele — Humor — Unterhaltung. Eintritt frei, jedoch freiwillige Kollekte zur Deckung der Unkosten! Zu diesem fröhlichen Abend sind alle Gehörlosen aus nah und fern herzlich willkommen! Besten Dank für Ihren Besuch!
Der Vorstand

Thun. Gehörlosenverein. Fünfte Monatsversammlung, Sonntag, 6. Oktober, 13.45 Uhr, im Restaurant «Alpenblick» an der Frutigenstrasse 1. Aufstellung und Beratung des Winterprogrammes und für Filmvorführungen. Bitte Anträge angeben. Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. Bitte frühzeitig erscheinen. Auch beide Beiträge bezahlen, sonst müssen sie per Nachnahme erhoben werden.
Der Vorstand

Winterthur. Gehörlosenverein. Sonntag, 13. Oktober, 14.00 bis 18.00 Uhr, Kegeln im Restaurant «Hirschen», Andelfingen. Jeder löst das Billett Andelfingen retour selber.
Der Vorstand

Zürich. Sonntag, 6. Oktober, 14.30 Uhr: Gottesdienst in der Wasserkirche.

Zürich. Gehörlosen-Schachgruppe: Nächste Zusammenkunft am Freitag, dem 4. Oktober, um 20 Uhr. Gelegenheit zu freien Spielen, Blitzschach und Training! Die Zusammenkunft wiederholt sich einmal monatlich, jeweils am ersten Freitag jeden Monates. Die 9. Zürcher Einzelmeisterschaft wird aus Rücksicht auf grosse Tätigkeit für die «Aktion für Klubräume» erst im

Januar beginnen. — V o r a n z e i g e : Am 9./10. November 1968 wird das 6. Deutschschweizerische Gehörlosen-Schachturnier 1968 durchgeführt. Siehe auch in der Schachecke dieser Nummer! — Zu allen Zusammenkünften sind alle «Schachprofi» und «Schachamateure» sowie Schaubummler herzlich eingeladen.

Zürich. Gehörlosen - Krankenkasse. Halbjahresversammlung am Sonntag, dem 13. Oktober, um 14.30 Uhr, im Restaurant «Mühlehalde» in Zürich-Höngg.

Gehörlosen-Seelsorge in Bern

Bibelwoche

12. bis 19. Oktober.

Es sind noch einige Plätze frei.

Ort: Aeschi ob Spiez.

Kosten: Fr. 85.— und Reise.

Wer sich noch interessiert, soll sich bald anmelden. Auch Gehörlose ausserhalb des Kantons Bern sind freundlich eingeladen.

H. Beglinger, Postgasse 56, 3000 Bern.

Günstige Feriengelegenheit

Die Schweizer Reisekasse besitzt in Albonago TI 25 Ferienhäuschen. Im Monat November und vom 1. bis 22. März 1969 stellt sie diese Häuser bedürftigen Familien, welche sich aus finanziellen Gründen bisher noch nie Ferien leisten konnten, älteren oder erholungsbedürftigen Leuten usw. gratis zur Verfügung. Lediglich für Strom (50 Rappen pro Person und Tag, ab 4 Personen Fr. 1.50 pro Tag), Heizung (30 Rappen der Liter Öl oder für Zentralheizung Fr. 2.50 pro Tag) und Kurtaxe (25 Rappen pro Erwachsenen und Tag) müssten die Benutzer aufkommen.

Albonago befindet sich in sehr milder Lage am Abhang des Monte Brè. Es ist mit der Seilbahn Cassarate—Monte Brè oder mit den Tele-Taxis von Lugano aus sehr gut zu erreichen. Die Häuschen selber sind modern und sehr praktisch eingerichtet und verfügen durchschnittlich über 3 Zimmer mit 6 bis 8 Betten, elektrische Küchen (sämtliches Geschirr und Besteck ist vorhanden, ebenfalls Bett- und Küchenwäsche), Bad oder Duschenraum, Balkon, Garten, Ölöfen oder Zentralheizung.

Anmeldeformulare können beim Zentralsekretariat, Amthausgasse 3, Bern, bezogen werden.

Gehörlosen-Volkshochschule Basel

Kursprogramm Winter 1968/69

I. Kurse (alle 14 Tage):

Kurs Nr. 1: «Sprech- und Absehkurs»

Kursleiter: Herr H. R. Schiltknecht, Frau G. Merz, Atemgymnastin
Teilnehmerzahl: maximal 10
Kursdauer: 8 Abende à 2 Stunden
Kursgeld: Fr. 10.—

Teilnehmerzahl: maximal 10

Kursdauer: 8 Abende à 2 Stunden

Kursgeld: Fr. 10.— (Schachbrett und Figuren müssen mitgebracht werden)

Kurs Nr. 5: Basels Museen (mit Besichtigungen)

Kursleiter: Fräulein U. Krähenbühl
Teilnehmerzahl: maximal 10
Kursdauer: 8 Abende à 2 Stunden
Kursgeld: Fr. 10.—

Kurs Nr. 2: «Unsere Polizei»

Kursleiter: Herr Dr. O. Altenbach, alt Polizei-inspektor
Teilnehmerzahl: maximal 15
Kursdauer: 8 Abende à 2 Stunden und Besichtigungen
Kursgeld: Fr. 10.—

Kursort: für alle Kurse **Kantonale Handelsschule**
Engel-Gasse (10 Minuten von Bahnhof SBB)

Tramhaltestelle St.-Jakob-Denkmal

Kursbeginn: Freitag, 1. Nov. 1968, 20.00 Uhr

Anmeldeschluss: 19. Oktober 1968

Kurs Nr. 3: «Unsere Religionen»

Kursleiter: Herr Pfarrer W. Sutter, evang.-ref.
Gemeinde; Herr Vikar A. Knöpfel, röm.-kath.
Gemeinde; Herr Pfarrer L. Affolter, christ-kath.
Gemeinde; Herr Rabbiner L. Adler, israelitische Gemeinde.
Teilnehmerzahl: maximal 15
Kursdauer: 8 Abende à 2 Stunden
Kursgeld: Fr. 10.—

II. Filmklub (alle 14 Tage)

In diesem Winter zeigen wir Ihnen Filme unter dem Motto

«Leben — Land — Leute in den fünf Erdteilen»

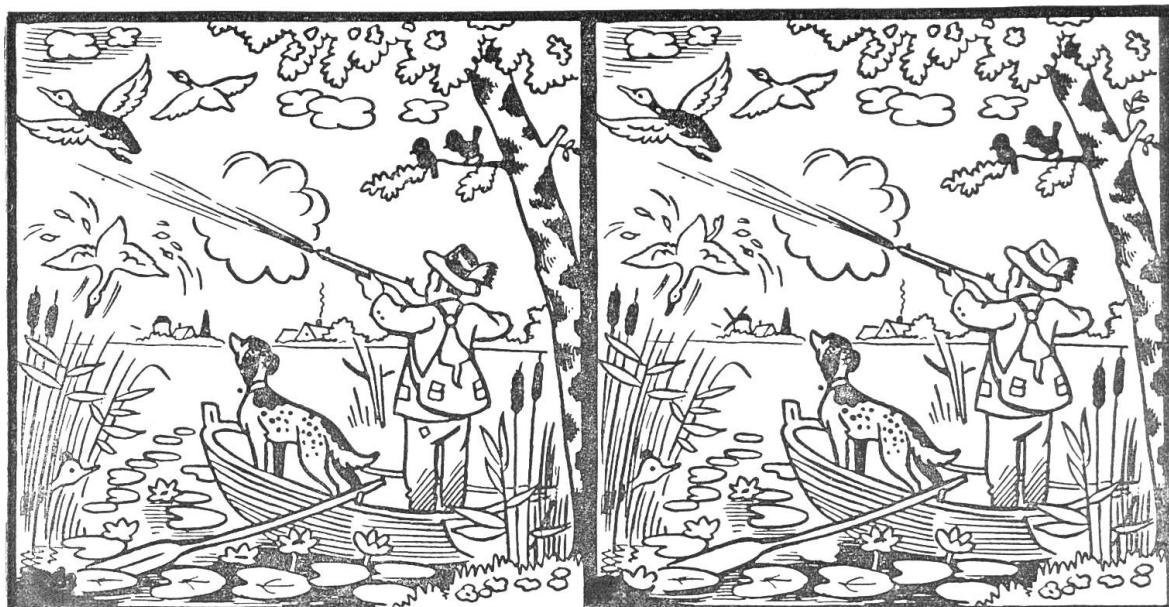
Wir möchten verschiedene Länder unserer Erde im Film ansehen und darüber sprechen.

Kursleiter: Herr J. Zimmerli

Kursort: Taubstummen- und Sprachheilschule Riehen, Inzlingerstrasse 51, Tramhaltestelle Weilstrasse

Kursbeginn: Freitag, 8. Nov. 1968, 20.00 Uhr
Für die Filmabende sind keine Anmeldungen nötig. Der Eintritt ist gratis.

Wer kann gut beobachten?



Sind beide Zeichnungen gleich? Der Jäger hat danebengeschossen, und der Zeichner hat auf dem rechten Bild 8 Fehler gemacht. Wer findet sie?